

Der noble Gönner und Förderer

Fritz Paul Jentz hat mit seinen Bauten und großzügigen Investitionen das Antlitz unseres Ortes völlig neu gestaltet

Kein anderer Besitzer des Rittergutes hat Briesen so sehr verändert und geprägt wie Fritz Paul Jentz (1871 - 1928). Er war viele Jahre lang ein sehr wohlhabender Mann. Aber einer von denen, die nicht auf ihrem Geld saßen, sondern es mit vollen Händen ausgaben. Und dies nicht nur für sich, sondern auch für andere. Die Übernahme des Rittergutes durch Jentz im Jahr 1910 war das Beste, was Briesen in dieser Zeit passieren konnte. Denn mit ihm begann eine Ära, die den ganzen Ort auf den Kopf stellte und von Grund auf umkremelte. Das erkennt man schon allein an der Einwohnerzahl, die sich von 384 im Jahre 1910 auf 478 im Jahr 1925 erhöhte. Er brachte mit seinem in Berlin verdienten Geld Arbeit, Wohlstand und Kultur ins Dorf. Zeitungsnotizen aus den Jahren von 1912 bis 1927 zeichnen uns ein Bild von den Wohltaten, die Jentz - ja man kann ruhig sagen - **seinem** Briesen gegönnt hat. In diesem Beitrag werden alle (bekannten) Aktivitäten von Jentz aufgelistet, einige davon in diesem 5. Teil der Chronik noch näher beleuchtet.



Die Haushaltung ist eine geradezu fürstliche

Jentz kaufte im Jahr 1910 für 1.200.000 Mark das Rittergut vom saarländischen Fabrikanten Joseph Lückcrath. Als erstes ließ er dessen Schwedische Villa, die auf einer kleinen Anhöhe mitten im Dorf stand, an den westli-



chen Rand des Ortes, dem sogenannten ‚Süßen Grund‘ versetzen. Dann errichtete er an dieser Stelle sein neues Schloss. Es wurde am Sonnabend, dem 26. Oktober 1912, mit einem rauschenden Fest eingeweiht.

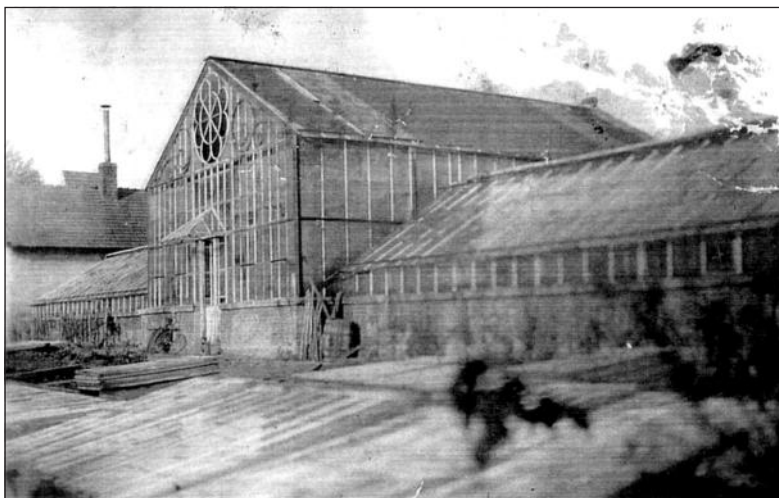


Gleichzeitig ließ Jentz das Alte Schloss im historisch originalen Zustand wieder instandsetzen und fügte, um seiner Jagdleidenschaft Ausdruck zu geben, über die zwei Eingänge jeweils einen Hirschkopf hinzu. Dieses alte Schloss und dazu noch fünf Villen, die er an den Rändern seines Anwesens errichten ließ, dienten als Heimstatt seines zahlreichen gehobenen Haus- bzw. Gutspersonals. Und das war sehr auserlesen. Ein Artikel in der Luckauer Kreis-Zeitung vom 18.12.1913 listet das Personal wie folgt auf:

es wurden viele Stücke Rotwild und Wildschweine erlegt. Die erlegten Wildstücke wurden unter die Gutsbeamten und Arbeiter gratis verteilt. — Die Haushaltung ist eine geradezu fürstliche. Es ist eine Hausärztin, ein Hausarzt und eine Gesellschafterin vorhanden. Ferner wurde ein Administrator Rittmeister a. D., ein Oberinspektor, ein Unterinspektor, ein Rechnungsführer, ein Stallmeister, ein Revierverwalter, drei Förster, ein Obergärtner, ein Fischmeister, ein Fasanenmeister, ein Hofmeister angestellt. Es sind 24 der prächtigsten Kutschwagen und dem entsprechend Reitpferde, auch vier Automobils vorhanden. Eine eigene Feuerwehr wurde geschaffen.

„Die Haushaltung ist eine geradezu fürstliche. Es ist eine Hausärztin, ein Hausarzt und eine Gesellschafterin vorhanden. Ferner wurde ein Administrator

Rittmeister a.D., ein Oberinspektor, ein Unterinspektor, ein Rechnungsführer, ein Stallmeister, ein Revierverwalter, drei Förster, ein Obergärtner, ein Fischmeister, ein Fasanenmeister, ein Hofmeister angestellt.“ Zu diesen hochbezahlten und hochqualifizierten Angestellten kommt natürlich noch das Personal in Küche, Reinigung und Instandhaltung dazu. Auf dem Gut arbeiteten



weiterhin zig Angestellte in den Ställen und auf den Feldern. Damit kam viel gut verdientes Geld ins Dorf, wovon wiederum die örtlichen Gewerbetreibenden wie Haschenz, Gehre und der Gastwirt Schulz profitierten.

24 prächtige Kutschen und vier Automobile

Jentz investierte nicht allein in sein Schloss, sondern errichtete viele weitere Gebäude und Anlagen auf dem Gut und darüber hinaus. Für seinen Park gab er allein für Bäume und Sträucher 320.000 Mark aus (mehr zum Park in diesem Buch). Nördlich des Parks ließ er riesige Gewächshäuser errichten. Dem Park schloss sich eine Obstbauplantage auf rund 100 Morgen an. In den zahlreichen Stallgebäuden mit elektrischem Licht und weiteren kostspieligen Einrichtungen waren zu Glanzzeiten des Guts im Jahr 1913 rund 100 Milchkühe und noch einmal 100 Stück Jungvieh zu versorgen. Allein die neu errichtete Feldscheune zur Lagerung des Viehfutters hatte eine Länge von 75 Metern, wie die Luckauer Kreis-Zeitung vom 9.7.1913 zu berichten weiß. 1925 ließ Jentz noch eine Remise mit dorischen Säulen errichten, in der 24 der prächtigsten Kutschen und vier Automobile untergebracht waren.



Eine der Kutschen von Jentz, auf dem Bock Willi Noack. Die vielen Pferde für die Kutschen und auch für die Feldarbeit wurden ebenfalls auf dem Gut gehalten und versorgt.

Straßen nach Oderin und Brand befestigt

Aber der Rittergutsbesitzer sorgte sich nicht nur um sein Anwesen, sondern auch um die Infrastruktur im und rund ums Dorf. So ließ er die Straße zur Bahnstation Oderin ebnen und mit Lehm und einer Kiesüberschüttung befestigen. Auch eine Straße nach Bahnhof Brand ließ er auf eigene Kosten herrichten. Sie folgte damals nicht ganz der Trassenführung wie heute. Teile dieser alten Straße sind deshalb heute noch zu sehen, wenn man aus Richtung Briesen nach Brand fährt. Gleich hinter der ersten Kurve sieht man rechts noch die Böschung des alten Fahrweges.



Die Dorfstraße in Briesen ließ er mit Linden bepflanzen, die zum größten Teil heute noch stehen.

In Brand kaufte er das an der Straße zu Staakow liegende Landhaus des Bahnhofswirts Domain und ließ es zu einem Jagdhaus umbauen. Darüber hinaus pachtete er das angrenzende Staakower Gemeindejagdrevier. Das erlegte Wild aus diesem und seinem Briesener Revier verteilte er zum größten Teil kostenlos an die Beamten und Bediensteten des Gutes.

Schnitterhäuser im Staakmühler Weg

Da Jentz für sein Gut eine große Anzahl (Saison-)Arbeitskräfte benötigte, die nicht allein aus Briesen zu bekommen waren, ließ er im heutigen Staakmühler Weg neun Arbeiterhäuser, die sogenannten Schnitterhäuser, bauen. Die Errichtung der Häuser übertrug Jentz im Jahr 1913 dem Dampfschneidemühlenbesitzer Ernst Gottlieb aus Halbe, der schon seit 1910 viele Bauten am Schloss und auf dem Gutsgelände ausführte.

Ein Glanzlicht im wahren Sinne des Wortes war auch die Errichtung eines Elektrizitätswerks auf dem Gutsgelände, heute das Wohnhaus der Familie Heinz Bloch in der Elisabeth von Schlieben Straße 9 (Foto).



Damit hatte Jentz schon elektrisches Licht ins Dorf gebracht, als im großen Umfeld noch die Kerzen, Kienspäne und Petroleumlampen flackerten. Das Dorf selbst allerdings bekam erst im Jahre 1925 einen Anschluss ans öffent-

liche Stromnetz. Zu groß waren lange Jahre die Vorbehalte der Einwohner gegen diese neue Technik und auch der finanzielle Aufwand war wohl für die Briesener zu hoch. Auch hier sprang Rittergutsbesitzer Jentz ein, zahlte das Jagdgeld auf Jahre im Voraus, sodass die Arbeiten zur Verlegung der Kabel bezahlt werden konnten (auch hierzu mehr in diesem Buch). Und das zu einer Zeit, als er selbst schon erahnen konnte, dass sein Metropol-Theater und der Metropol-Palast in Berlin in den Bankrott abgleiten.

Eigene Feuerwehr und Kriegerdenkmal

Zum Schluss der Aufzählung sind noch das im Jahr 1913 eingeweihte Kriegerdenkmal und die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr durch Jentz zu erwähnen. Für diese Gutsfeuerwehr, die auch dem ganzen Dorf und den Orten in der Umgebung zur Hilfe eilte, schaffte Jentz eine eigene Wasserspritze, Uniformen und Ausrüstungsgegenstände an. Zu diesen Themen gibt es ebenfalls eigene Beiträge in diesem 5. Teil der Briesen-Chronik. Auch um die Vereine im Ort hat er sich verdient gemacht. So unterstützte er die Gründung des Turnvereins im Jahr 1913, spendierte dem Radfahrer-Verein zu dessen 10jährigem Stiftungsfest am 25. Mai 1913 eine größere Geldsumme. Auch dem örtlichen Kriegerverein und allen Bewohnern machte er mit der Errichtung des Kriegerdenkmals ein weiteres sehr großzügiges Geschenk.

Diese vielen Beispiele seines Wirkens belegen eindeutig: Fritz Paul Jentz war der absolute Glücksfall für unseren Ort Anfang des 20. Jahrhunderts. Seine Freigebigkeit und sein Gespür dafür, was gemacht werden muss, hat Briesen verändert und zu dem gemacht, was es heute ist. Die Menschen damals haben ihm zu Hunderten ein ehrendes Geleit auf seinem letzten Weg gegeben und ihm in einem Nachruf gedankt, erschienen am 27. Februar 1928 in der Luckauer Kreis-Zeitung:

Ein Mann von liebenswürdigem Wesen

„... Eine nach Hunderten zählende Schar von Leidtragenden aus Berlin und aus den Ortschaften Oderin und Briesen, darunter Vertreter der dortigen Militärvereine mit ihren Fahnen, gaben ihm das letzte Geleit. Zu gleicher Stunde sandten die Kirchenglocken von Oderin mit ihrem Geläute die Trauerbotschaft hinaus in die Landschaft. Geheimrat Jentz gehörte seit Jahren als Abgeordneter dem Kreistag Luckau und als einstimmig gewähltes Mitglied dem Gemeindekirchenrat von Oderin an und hat sich als solcher viele Verdienste erworben. Durch sein liebenswürdiges Wesen, seine außerordentliche Freigebigkeit und stets bereite Hilfeleistung bei aller Not hat er sich allgemeiner Beliebtheit erfreut. Sein Wirken und Name



werden in der Bevölkerung des Luckauer Kreises sowie in dem großen Kreise seiner Freunde und Bekannten in Berlin noch lange Zeit unvergessen bleiben“.

Heute ist sein Name im Ort nicht mehr präsent, obwohl an allen Ecken und Enden Spuren seines Wirkens zu finden sind. Von der Staakmühler Straße bis zum Kirchsteig, vom Kriegerdenkmal über Schloss und Park bis zum Siedlerweg. Es wäre an der Zeit, die Erinnerung an ihn sichtbar ins Dorf zu bringen - mit einer Straßenumbenennung, einer Ehrentafel, einem Gedenkstein oder wie auch immer. Er hat es verdient, weil er sich um Briesen verdient gemacht hat.

Jürgen Götze

ps: An dieser Stelle soll auch an den saarländischen Fabrikanten Joseph Lückerrath erinnert werden, der in seinem 57. Lebensjahr im September 1912 in Berlin verstorben ist. Auch dieser hatte der Gemeinde zu seinen Lebzeiten reiche Zuwendungen gemacht. In seinem Testament verfügte er, allen Briesenern, die von ihm Landstreifen erworben hatten, die restlichen Raten für den Kauf zu erlassen.